

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Johann Arndts, Weiland General-Superintendentens des Fürstenthums Lüneburg, Vier Bücher vom Wahren Christenthum

Arndt, Johann

Halle, 1760

VD18 13061437

Das XXI. Capitel. Ein Mensch soll seine Luft und Freude nicht haben an den Gaben, sondern an Gott selbst; und von Verleugnung sein selbst.

urn:nbn:de:gbv:45:1-17428

ihre eigene Werke gethan ans ihnen selbst; aber nun träget sie **GOTT**, und wircket alle ihre Werke, ja seine Werke in ihnen und durch sie.

Das XXI Capitel.

Ein Mensch soll seine Lust und Freude nicht haben an den Gaben, sondern an **GOTT** selbst; und von Verleugnung sein selbst.

Ps. 32, 11: Freuet euch des **HERN**, seyd frölich, ihr Gerechten, und rühmet alle, ihr Frommen.

Die wahre Liebe **GOTTES** suchet und meynet **GOTT** lauter allein in allen Dingen, und nicht sich selbst; belustiget sich allein in **GOTT**, in dem höchsten, ewigen, unerschaffenen Gute, und nicht in den Creaturen: und solches innerlich im Grunde der Seelen, da das Reich **GOTTES** ist.

2. Denn die Seele hat, über die natürlichen Kräfte, so dem Leibe das Leben und Bewegung geben, ein verborgenes, innerliches, blosses, lauterer Wesen, welches mit der Zeit und mit der Welt nichts zu thun hat. Da ist der Sitz und die Stadt **GOTTES**, abgeschieden von allen äußerlichen, irdischen Dingen; da wircket der Heilige Geist seine Gaben, und treibet dieselbe aus in die Kräfte der Seelen, in Weisheit, Verstand, Sprachen und Erkenntnis. Daren fällt

denn die listige Natur, und erfreuet sich der Gaben mehr als **GOTTES**, beslecket mit eigenem Wohlgefallen und Lust, liebet die Gaben mehr, als den, der sie gegeben hat; welches eine falsche betrüglische Freude und Liebe ist. Denn die Gaben **GOTTES** sind nicht **GOTT** selbst. Darum soll deine Lust allein in **GOTT** seyn, und nicht in den Gaben.

3. Wenn ein Mensch die Gaben empfangen hat; so ruhet er darin, und hat seine Lust daran, es sey, was es wolle, eine Erkenntnis, Licht oder Süßigkeit **GOTTES**: so meynet er, es sey alles genug; Aber mit nichten, es mangelt noch viel, denn das ist noch nicht **GOTT** selbst. Denn wir sind zu unmässigen großen Dingen geschaffen und berufen, nemlich **GOTTES** selbstem theilhaftig zu werden. Darum nimmt das **GOTT** höchlich für übel, daß wir uns an kleinen Dingen hegnügen lassen. Denn er ist nichts so willig und bereit uns zu geben, als sich selbst, und das in höchster edelster Weise. Und wenn ers besser hätte, denn sich selbst, so gäbe ers uns, darum, weil wir **GOTTES** Begierde seyn. Denn **GOTT** begreth nichts so hoch, als uns; derowegen soll **GOTT** hinwieder unsere höchste Begierde seyn. Demnach sollen wir nicht in den Gaben ruhen, sondern in **GOTT**,

GOTT und sollen uns nirgend an begnügen lassen, denn an GOTT selbst. Denn welche Gabe wäre demselben zu groß zu geben, der sich selbst gänzlich gegeben hat, und geben will?

4. Die böse Natur aber ist also sehr auf sich selbst geneigt, mit eigener Liebe und Ehre, daß sie ihr allezeit zueignet, das ihr nicht gebühret, und darin Lust und Freude suchet, das doch ein fremd Gut ist, und im Augenblick kann wieder genommen werden, wie der Kürbis Jonä; Jon. 4, 6. beslecket auch die guten Gaben Gottes, und hindert GOTT an seinen Wercken. Denn die elende menschliche Natur ist durch die Erbsünde also hoch und tief durch und durch vergiftet, daß der tausende Mensch die verborgene Bosheit seines Herzens nicht erkennet oder versteht, wie der 19 Psalm, v. 13. spricht. Und wegen solcher Vergiftung liebet sich der Mensch mehr denn GOTT, seine Engel, und was er ie geschaffen hat.

5. Diesen tiefen Abgrund der Verderbung menschlicher Natur können alle gelehrte Leute nicht genugsam ausreden. Kostet demnach viel Mühe, diesen falschen Grund im Herzen umzustossen und auszuräuten. Denn dis ist ja die rechte abnegatio und Verleugnung sein selbst, davon uns unser HERRE prediget, wollen wir an-

ders seine Jünger seyn. Matth. 16, 24. Und kann ehe ein Mensch alles Zeitliche verlassen, Gold, Silber, Häuser und Schlösser, denn er sich selbst verlassen und verleugnen kann. So tief ist dis Gift eingewurzelt in der Natur! Zu dieser Verleugnung muß uns GOTT durch mancherley Creutz zwingen, und alles Creutz ist zu diesem Ende gerichtet; und was denn also dem Menschen widersähret außersich und innerlich, leiblich oder geistlich, ist von GOTT hierzu verordnet, ja von GOTT ewiglich dazu versehen.

Das XXII Capitel.

Wie unsere Wercke GOTT gefallen, wie wir bey GOTT Gnade erlangen mögen und gerecht werden: Auch wie ein Mensch seiner Gaben, so er von GOTT empfangen, leichtlich mißbrauchen, und seine Seele schändlich beslecken kann; und wie er seiner Gaben recht gebrauchen soll.

Pf 37, 4: Habe deine Lust an dem HERREN, der wird dir geben, was dein Herz wünschet.

Weil I. der Mensch von Natur ist unter GOTTES Zorn; so sind auch alle seine natürliche Wercke unter GOTTES Zorn, er thue denn auch so hohe Wercke vor der Welt, als er immer wolle. Denn er kann außser der Gnade Gottes nichts thun,
M m das